

föhrlichen Argumenten aus den Quellen belegt haben und sich allein auf ihre forschungspolitisch bedingte Autorität verließen. Ihre Meinung haben dann weitere Autoren übernommen, allen voran die Schüler des genannten Paares²⁶.

Die jüngere Generation der Diplomatik aber steht ihrem Ansatz kritisch gegenüber. Vielmehr befasst man sich jetzt mit der Persönlichkeit des Protonotars Heinrich, Kanoniker und Pfarrer in Gars, anhand zweifellos authentischer Schriftstücke und untersucht dessen Wirken in der přemyslidischen Kanzlei. Dabei lassen neuere Publikationen eine gewisse Zurückhaltung erkennen, diesen Heinrich vorschnell mit anderen auf einen Heinrich bezogenen Belegen gleichzusetzen²⁷. Die frühere, umfassende Inanspruchnahme aller Belege für einen einzigen Heinrich wird manchmal mehr, manchmal weniger überzeugend abgelehnt. Die Identifizierung von Heinrich, dem einstigen Protonotar des Přemysl Ottokar, mit Heinrich, dem Schreiber der Prager Altstadt, beruht lediglich auf zwei Urkunden. Das Diktat der Urkunde vom 25. November 1282²⁸, welche der Schultheiß Frowin, die Schöffen und die Gemeinde der Altstadt betreffend eine Unterhandlung mit den Bürgern der Tuchstadt Huy an der Maas ausstellten, sprach Jindřich Šebánek²⁹ dem einstigen königlichen Protonotar Heinrich zu. Dadurch wollte er ihn als den Prager Schreiber Heinrich identifizieren, der als letzter Zeuge in der Urkunde für das Kloster Plaß westlich von Prag vom 22. November 1288 genannt wird, *Henricus notarius civitatis*³⁰. An diesem Beispiel kann die Überbewertung des formellen Ansatzes gut gezeigt werden: Gleichgültig, ob man die Diktatzuweisung für das Schriftstück vom 25. November 1282 bezweifelt oder nicht, erscheint es doch absurd, dass ein dreifacher Kanoniker von prestigeträchtigen Kapiteln, Absolvent der Universität und wohlhabender Pfarrer aus Gars wirklich der Prager Altstadt als Schreiber gedient haben soll, selbst wenn es sich um den Leiter der städtischen Kanzlei handelte, und vor allem dass er an der fünfzehnten, letzten Stelle einer Zeugenreihe hinter vierzehn Bürgern genannt werden könnte. Derartiges wäre in der hierarchisch aufgebauten Gesellschaft des Mittelalters kaum denkbar. Desgleichen ist es völlig unwahrscheinlich, dass der einstige Protonotar und Kanoniker plötzlich den Beinamen Kwas führt, den er weder zuvor noch

26) TŘEŠTÍK, Formularze czeskie (wie Anm. 8) S. 54–56; Jana NECHUTOVÁ, Doba Přemysla Otakara II. a formuláře Jindřicha z Isernie, in: Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity E 32 (1987) S. 142; Miloslav POJSL / Ivan ŘEHOŁKA / Ludmila SULITKOVÁ, Panovníká kancelář posledních Přemyslovců Václava II a Václava III., in: Sborník archivních prací 24 (1974) S. 322–324.

27) So SVITÁK, Několik poznámek (wie Anm. 16) S. 5–11; DERS., Každodenní život (wie Anm. 16) S. 237–245; HAVEL, Listinné písmo (wie Anm. 16) S. 41 f. Zuletzt dazu Josef ŽEMLIČKA, Přemysl Otakar II. Král na rozhraní věků (2011) S. 34, welcher viele Hypothesen erwähnt, ohne sich inhaltlich festzulegen.

28) Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae 5/1, 1253–1264, hg. von Jindřich ŠEBÁNEK / Sáša DUŠKOVÁ (1974) Nr. 245, S. 303 f.

29) Jindřich ŠEBÁNEK / Sáša DUŠKOVÁ, Česká listina doby přemyslovské, 3, in: Sborník archivních prací 6/2 (1956) S. 132–134.

30) Regesta (wie Anm. 8) Nr. 1461, S. 627.